



Leslie und Marion Malton, 1968

Dass meine Schwester mich eines Tages nicht wiedererkennt, das ist meine grosse Angst. Das ist auch schon zweimal passiert. Einmal hat sie unsere ganze Familie nicht wiedererkannt und bei einer Begegnung hat sich mich nicht erkannt. Es ängstigt mich, dass ich ihr irgendwann einmal nichts bedeute.



Marion Malton, um 1983

Sie lacht auch schon mal laut. Nur, man kann sie nicht dazu bringen, dass sie es wiederholt.



Leslie Malton, um 1983

Natürlich hätte ich es lieber, wenn meine Schwester nicht behindert wäre, wenn sie sich selbstständig in dieser Welt bewegen könnte. Ich ziehe meine Schwester mit Rett Syndrom nicht einer „normalen“ Schwester vor. Man muss ja auch fragen, was ist „normal“.



Marion und Leslie Malton, Berlin, 1961

Behinderung kann ein großes Geschenk sein. Sie bringt einen dazu, sich mit anderen Dingen auseinanderzusetzen, bewusst zu werden für die Bedürfnisse anderer.



Marion und Leslie Malton, Berlin, 1963/1964

Eine behinderte Schwester bringt einen dazu, die Dinge aus ihrer Perspektive zu sehen. Ich weiss nicht, ob es wirklich ihre Perspektive ist, aber ich verlasse meine eigene. Das ist ganz, ganz wichtig, denn die eigene Perspektive ist meistens ziemlich gerade und beruht vielleicht auf Routine. Der Horizont wird weiter und breiter, wenn man sich mit jemand intensiv auseinandersetzt, der oder die sich in unserer Welt nicht so ausdrücken kann, wie wir es gewohnt sind.



Marion und Leslie Malton, Berlin, 1965

Das Gen mutiert bis zur Vollendung des zweiten Lebensjahres. Die Kinder werden plötzlich anders und man fragt sich warum. Warum nimmt sie den Löffel nicht mehr in die Hand? Das Kind bleibt in der Entwicklung stehen. Es verliert die meisten Fähigkeiten, die es schon erworben hatte.



Leslie und Marion Malton, Berlin, 1966/1967

Ich bin überzeugt, dass ich zu meinem Beruf als Schauspielerin durch meine Schwester gekommen bin. Wir sind nur 11 1/2 Monate auseinander, d.h. wir sind uns sehr, sehr nah und leben in einer Art Symbiose.



Leslie und Marion Malton, Berlin, 1970/1971

Ich habe sie immer „lesen“ müssen, um zu erahnen was sie braucht, was sie stört, lustig macht. Ein wichtiger Teil der Schauspielerei ist es, wie man den Körper einsetzt, welche Signale man mit dem Körper sendet.





Leslie und Marion Malton, Berlin, 1976

Durch meine Schauspielerei ist es mir möglich, Menschen, die auf dem Papier stehen, Leben zu schenken.



Geschwister Malton, 1976

Schauspielerei ist eine sehr persönliche Sache. Unser Utensil sind ja wir. Ein Musiker hat sein Instrument. Wenn ich auf der Bühne stehe, spiele ich als Mensch eben Mensch.



Leslie und Marion Malton, Kalifornien, 2014

Ich bin nicht behindert, ich spiele die Rolle einer Behinderten.  
Diese Rolle habe ich gefüllt mit meinen persönlichen  
Erlebnissen.



Leslie und Marion Malton, Kalifornien, 2015

Die Elternhilfe für Kinder mit Rett-Syndrom ist äusserst rege, aber man braucht immer wieder ein Zugpferd. Ich lasse mich gern vor den Karren spannen, damit die Botschaft gehört wird. Es muss ganz klar werden, dass man den Rett Mädchen helfen kann. Man kann ihre Entwicklung beeinflussen.